

Tarnowitzer

Kreis- und



Stadt-Blatt.

Beilagen: Neue Gedächtniss- und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich vorauszuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Einrechnungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweigesetzte Korpuszeile 20 Pf.; im Anzeigenenteile für 1 fünfgesetzte Korpuszeile 15 Pf. Auskunftsgebühr 25 Pf.

Nr. 112.

Tarnowitz. Mittwoch den 18. September 1907.

Jahrg. XXXV.

Amtlicher Teil.

Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 76 der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 (G.-S. S. 335) und in Gemäßheit des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) erlaße ich bezüglich des Halterns von Pflegelindern unter sechs Jahren gegen Entgelt unter Zustimmung des Provinzialrats und unter Aufhebung sämtlicher, über diesen Gegenstand zur Zeit bestehenden Verordnungen für den Umsang der Provinz Schlesien folgende polizeiliche Vorschriften.

S 1. Personen, welche gegen Entgelt fremde, noch nicht sechs Jahre alte Kinder in Post und Pflege nehmen wollen, bedürfen dazu der Erlaubnis der Polizeidehörde. Wer zur Zeit ohne polizeiliche Genehmigung derartige Kinder in Pflege hat, ist verpflichtet, binnen vierzehn Tagen nach Publikation dieser Verordnung diese Genehmigung einzuholen.

S 2. Die Erlaubnis wird nur auf Widerruf, und nur solchen Personen weiblichen Geschlechts erteilt, welche nach ihren persönlichen Verhältnissen und nach der Beschaffenheit ihrer Wohnungen geeignet erscheinen, eine solche Pflege zu übernehmen.

S 3. Die Erlaubnis muß vor einem etwaigen Wohnungswchsel auss Neue nachge sucht werden.

S 4. Im Falle schlechter Behandlung, Pflege oder Verletzung der Kinder oder einer denselben nachteiligen Veränderung der häuslichen Verhältnisse der Pflegerinnen (§ 1) wird die Erlaubnis zurückgenommen.

S 5. Den Beamten der Polizeidehörde oder den von der letzteren beauftragten Personen ist von den Pflegerinnen der Zutritt zu ihren Wohnungen zu gestatten, auf alle, die Pflegelinder betreffende Fragen Auskunft zu erteilen; auch sind die Kinder auf Erfordern vorzuzeigen.

S 6. Die einzelnen in Pflege zu nehmenden Kinder sind durch die Pflegerinnen bei der Polizeidehörde binnen 24 Stunden nach der Annahme anzumelden und, sobald das Verhältnis aufgehört, binnen gleicher Frist wieder abzumelden.

S 7. Bei den Meldungen sind der Name des Kindes, Ort und Tag der Geburt, Name und Wohnung der Eltern bzw. des Vormundes, bei unehelichen Kindern Name und Wohnung der Mutter und des Vormundes anzugeben.

S 8. Bei Erkrankung eines Pflegelindes ist sofort ein Arzt zuzuziehen. Vom Ableben eines Pflegelindes ist binnen 24 Stunden der Polizeiverwaltung Anzeige zu machen.

S 9. Wenn staatlich genehmigte Wohltätigkeitsvereine Kinder in Privatpflege geben, so kann die nach § 1 erforderliche polizeiliche Erlaubnis auch von den Organen dieser Vereine eingeholt, die im § 6 vorgeschriebene An- und Abmeldung der Kinder durch diese Organe bewirkt, und letzteren durch die Ortspolizeidehörde die widerrufliche Besugnis einzuräumen werden, neben den Beamten der Polizeidehörde die im § 5 bezeichnete Kontrolle zu führen.

S 10. Die Übertretung der gegebenen Vorschriften wird mit Geldstrafe bis zu 20 Mark oder verhältnismäßiger Haft bedroht.

Breslau den 10. Februar 1881.

Der Königliche Oberpräsident der Provinz Schlesien.
(gez.) von Seydewitz.

Diese Polizeiverordnung bringe ich hiermit erneut zur öffentlichen Kenntnis.

Oppeln den 5. September 1907.

Der Regierungspräsident.

J. A. Herrfahrdt.

I. f. VII/IX. 8123.

B. II. 7951. Tarnowitz den 10. September 1907.
In Bezug der Kreisblattverfügung vom 29. Juli d. J. — Kreisbl. Nr. 97 — werden die mit der Abschaffung der Viehseuchenentschädigungen rückständigen Orts-

behörden des Kreises nochmals aufgefordert, die Entschädigungen binnen einer letzten Frist von zehn Tagen an die Kreiscommunalstelle abzuführen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Graf zu Limburg-Stirum.

A. IV. 5218.

Tarnowitz den 14. September 1907.
Der Beginn des nächsten Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg ist auf

Montag den 30. September 1907

festgesetzt.

Anmeldungen sind zu richten an den Leiter des Instituts, Herrn Stabsveterinär a. D. Brand in Charlottenburg, Spreestraße 58.

M. 2148.

Tarnowitz den 13. September 1907.
Nach § 12 der Wehrordnung vom 22. November 1888 haben Mannschaften der Kavallerie, welche sich freiwillig zu einer 4jährigen aktiven Dienstzeit verpflichten, in dem Falle, daß sie dieser Verpflichtung nachkommen, nur 3 Jahre in der Landwehr ersten Aufgebots zu dienen, während andererfalls die Verpflichtung zum Dienst in der Landwehr ersten Aufgebots von 5jähriger Dauer ist.

Außerdem verbleibt es bei der Befreiung solcher Mannschaften von der Reserveübungsdienstpflicht mit der Maßgabe, daß nur ganz außerordentliche Umstände zu einer Einberufung Vierjährig-Freiwilliger im Frieden führen dürfen, wozu aber die Genehmigung des Königl. General-Kommandos erforderlich ist. Die Ortsbehörden des Kreises haben die im militärisch-pflichtigen Alter stehenden jungen Leute auf die Vorteile, welche ihnen hiernach durch den freiwilligen Eintritt bei der Kavallerie zu einer 4jährigen aktiven Dienstzeit erwachsen, besonders aufmerksam zu machen.

Diejenigen Gemeinde- und Gutsvorstände, welche mit ber durch meine Kreisblattverfügung vom 8. Juni d. J. Stück 70 angeordneten Aufstellung und Einreichung der Landsturmlisten noch im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, fragliche Listen bei Vermeidung lastenpflichtiger Abholung binnen acht Tagen bestimmt einzureichen.

Bekanntmachung.

Die hiesige Landwirtschaftliche Winterschule eröffnet ihr diesjähriges Winterhalbjahr am 28. Oktober d. J. mit 2 Klassen. Das Schulgeld beträgt für das erste Winterhalbjahr 25 Mk., für das zweite 20 Mk.

An die Grundbesitzer, insbesondere diejenigen des Kleingrundbesitzes, ergeht deshalb das Erfuchen, ihren Söhnen im Interesse der Landwirtschaft den Besuch dieser Schule zu ermöglichen.

Anmeldungen sind zu richten an den Winterschuldirektor Arndt in Tarnowitz, welcher auch jederzeit weitere Auskunft erteilt.

Tarnowitz den 15. August 1907.

A. I. W. S. 6591.

Der Landrat.
Graf zu Limburg-Stirum.

Tarnowitz den 12. September 1907.

Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher werden an die rechtzeitige Einreichung der Neubautennachweisungen erinnert. Die diesbezügliche Frist läuft am 15. b. M. ab. Es sind ohne Rücksicht auf die jetzigen Gebäudesteuerrevisionsarbeiten alle baulichen Veränderungen aufzunehmen, die in der Zeit vom 1. April d. J. bis jetzt vollendet worden sind.

Königl. Katasteramt.
Timm.

Richtamtlischer Teil.

Die Verhandlungen auf Norderney.

Die Besprechungen des Reichskanzlers in seiner Norderney Sommerfrische sind noch immer nicht abgeschlossen, obwohl er sich dort erst hat auch der zur freisinnigen Vereinigung gehörenden Reichstagsabgeordneten Schrader infolge Einladung des Fürsten Bülow auf Norderney geweilt und hat mit dem Kanzler politische Besprechungen gehabt, während schon vorher der Konservative v. Normann, der Nationalliberale Passermann, die Freisinnigen Schmidt und Raemps, der Reformparteiler Liebermann v. Sonneberg und der Süddeutsche Volksparteier Paher zum Reichskanzler nach Norderney berufen worden waren. In diese Verhandlungen des leitenden Staatsmannes des Reiches und Preußens mit hervorragenden Parteiführern und Parlamentariern haben dann auch Beratungen des Fürsten Bülow mit hohen Beamten des Reiches und Preußens hineingespielt, so sind den letzten Tagen der Staatssekretär des Reichsamtes des Inneren v. Bethmann-Hollweg, der Minister des Inneren, Moltke und der Unterstaatssekretär v. Löbell bei ihm auf Norderney gewesen und haben mit ihm eingehende Konferenzen gehabt. Obwohl die Offenlichkeit bis jetzt noch nichts Bestimmtes über all diese Norderneyer Verhandlungen weiß, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß in ihrem Mittelpunkt die Frage der Weiterführung der bisherigen Blockpolitik auch in den kommenden Winter-

session des Reichstages gestanden hat. Je näher der Zeitpunkt des Wiederzusammentrittes des Reichstages heranrückt, vorausichtlich wird er seine im Frühjahr vertagten Arbeiten gegen den 21. November herum wieder aufzunehmen, um so dringender wird für den Fürsten Bülow das Bedürfnis, den Zusammenhalt der den "Block" bildenden regierungsfreundlichen Parteien zu sichern, um hierdurch nicht nur eine glatte Weiterführung der parlamentarischen Geschäfte zu ermöglichen, sondern auch um seine eigene Stellung nicht ins Wanken zu bringen, denn Fürst Bülow weiß sehr wohl am besten, daß mit dem Auseinandersetzen der Blockmehrheit er am längsten Reichskanzler gewesen wäre. Es gilt also für ihn, beizutreten das die konservativen und liberalen Parteigruppen des Reichstages umschlingende Band möglichst zu festigen und stärker anzuziehen, damit der Block nicht etwa eines schönen Tages zusammenstürze, wodurch mit einem male die Ergebnisse des Sieges dieser Parteien im Reichstagswahlkampf vom Januar und Februar dieses Jahres vernichtet werden würden. Es fehlt nicht an Anzeichen, daß die Blockmehrheit des Reichstages keineswegs auf festem Grund steht, daß sie vielmehr nur ein schwaches Gebilde darstellt, welches die kommenden parlamentarischen Winterstürme leicht hinweggehen könnten falls das lustige Gebäude nicht endlich eine solide Konstruktion erhält. Speziell von den Konservativen ist es bekannt, daß sie keineswegs freudig an dem gemeinsamen Strange mit

den Liberalen und besonders mit den Linksliberalen ziehen, sondern daß sie lieber mit dem Zentrum zusammengehen möchten, das ja auch mehr Verbindungspunkte mit den Konservativen hat, als letztere mit den Liberalen. Auf dem liberalen Flügel des Regierungsblocks aber groß und ruhig ist immer stärker, die Freisinnigen wollen sich nicht länger mit schönen Phrasen und Verheißungen abspeisen lassen, sondern endlich eine greifbare Belohnung für ihr bisheriges Mitwirken als parlamentarische Hilfsgruppe der Regierung sehen, sonst kann die Regierung sehen, was passiert! Wiederholt schon haben bekannte freisinnige Politiker in den Blättern ihrer Partei erklärt, der Kanzler müsse nunmehr mit den dem entschiedenen Liberalismus verheilten politischen Zugeständnissen herausrücken, falls er nicht wolle, daß die Freisinnigen wieder zur Opposition ab schwören, und die nämliche Melodie ist auf dem soeben in Berlin stattgefundenen Parteitag der freisinnigen Volkspartei gepfiffen worden. Fürst Bülow versteht denn auch diese für den Block allmählich entstehenden Schwierigkeiten sehr wohl zu würdigen, und darum sind die Beratungen der genannten Parteiführer des Blocks nach Norderney erfolgt, um in traurlicher Zwiesprache mit dem Kanzler eine Verständigung über die Weiterführung der Blockpolitik zu erzielen, welche gegenseitige Aussprache nun ihre Erzählung durch die Beratungen des Fürsten Bülow mit den für die politisch-parlamentarischen Aufgaben des herannahenden

Winters besonders in betracht kommenden Regierungs-männer erfahren hat. Hoffentlich werden sich jetzt die Früchte der Norderneyer Verhandlungen bald zeigen!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar wird in den nächsten Tagen seinen Aufenthalt in Schloss Wilhelmshöhe beenden, da die Kaiserin von ihrem Unfall fast vollständig wiederhergestellt ist. Kommenden Freitag und Sonnabend wohnt der Kaiser den großen Festungskriegsübungen vor Posen bei.

Die Versprechungen, welche der Reichskanzler soeben aus Norderney mit dem Staatssekretär v. Behmann-Hollweg und mit dem Minister des Inneren v. Moltke gehabt hat, bezogen sich, wie verlautet, auf die Aufgaben der bevorstehenden parlamentarischen Sessonen im Reiche und in Preußen. Was den Zeitpunkt für die Einberufung des preußischen Landtages anbelangt, so heißt es neuerdings gegenüber anders klingenden Versionen, der Landtag werde wiederum erst im Januar zusammentreten. Die Berufung einflussreicher Parlamentarier zum Kanzler nach Norderney sind noch immer nicht abgeschlossen. So empfing er am vergangenen Sonnabend den Reichstagsabgeordneten Schrader, welcher bekanntlich der freisinnigen Vereinigung angehört.

Auf dem Parteitag der freisinnigen Volkspartei, welcher vom 12. September ab in Berlin tagte, haben namentlich die Erörterungen über die Blockpolitik und über die Bestrebungen zur Verschmelzung der drei Parteien des Linksliberalismus eine Rolle gespielt. Hinsichtlich des ersten Punktes gab sich überwiegend die Ansicht, daß die Linksliberale sollten zwar einstweilen noch im Regierungsbloc verbleiben, aber beim ferneren Ausbleiben liberaler Konzessionen seitens der Regierung nötigenfalls schließlich wieder zur Opposition übergehen. In der Frage der liberalen Einigungsbestrebungen ging die Meinung dahin, daß die freisinnige Volkspartei sich ungeachtet ihrer freundlichen Beziehungen zu den beiden anderen linksliberalen Gruppen ihre Selbständigkeit bewahren müsse.

Das Ergebnis der am 11., 12. und 13. September vollzogenen Wahlmänner-Wahlen in Sachsen läßt sich jetzt im allgemeinen übersehen. Die Gewinner sind ausschließlich die Nationalliberalen, sie werden bei den Abgeordnetenwahlen voraussichtlich ihre acht Mandate, welche sie jetzt zu verteidigen hatten, behaupten und außerdem wahrscheinlich sechs Mandate hinzugewinnen und zwar von den Konservativen. Einigermaßen unsicher ist nur der definitive Wahlausfall im Wahlkreise Bittau-Löbau, wo den 45 nationalliberalen Wahlmännern 28 freisinnige und 4 sozialdemokratische Wahlmänner gegenüberstehen, die hier vorzunehmenden 20 Nachwahlen werden die Entscheidung bringen, vermutlich zugunsten des nationalliberalen Kandidaten. Die Freisinnigen, die Reformen und die Sozialdemokraten werden nichts gewinnen und nichts verlieren. Das Stärkeverhältnis der Parteien in der neuen sächsischen Abgeordnetenkammer dürfte ungefähr folgendes sein: 48 Konservative, 29 Nationalliberalen, 3 Freisinnige, 1 Reformer, 1 Sozialdemokrat, die Konservativen würden also trotz ihrer Schwächung in dem soeben stattgefundenen Wahlkampf noch immer über die absolute Mehrheit verfügen.

Bon treudeutscher Gesinnung zeugt folgendes Vor-kommnis in Schlesien. Ein Kesselsdorfer Bauerngutsbesitzer wollte vor einiger Zeit sein Anwesen an einen polnischen

Güteragenten verkaufen. Der Handel kam jedoch dadurch nicht zustande, daß der Majoratsbesitzer von Wietersheim-Reuland das Gut zu einem Preis erwarb, der seinen tatsächlichen Wert bei weitem überstieg.

Der Parteitag der Christlich-Sozialen nahm einstimmig eine Resolution an, wonin das bestehende preußische Landtagswahlrecht für reformbedürftig erklärt wird, weil es mit dem Kulturstand des preußischen Volkes in Widerspruch stehe und viele Volkskreise von der Vertretung im Landtag ausschließe. Die Stellungnahme zu den Reformvorschlägen bleibt vorbehalten, aber jetzt schon halten die Christlich-Sozialen das geheime Wahlrecht für die Urwahlen sowie die Beseitigung des plutokratischen Charakters des jetzigen Wahlrechts für die unerlässlichen Voraussetzungen jeder kommenden Wahlrechtsreform.

Anlässlich des kürzlich auf galizischem Boden an der oberschlesischen Grenze abgehaltenen Sokolfestes des schlesischen Gaus rief, wie die polnischen Blätter schreiben, der Strommeister Karolewicz aus Jast (Oberschlesien): „Es lebe Polen!“ Hierzu erhielt die vorgesetzte Behörde bes. Kenntnis, von der er nun mehr von seinem Amt suspendiert wurde. Und das von rechtswegen!

Herr Kulerski als Geschäftspolizei wird jetzt sehr deutlich in dem in Posen erscheinenden polnischen Blatte „Nowiny“ charakterisiert. In diesen Mitteilungen heißt es über die dem Abg. Kulerski gehörende „Gazeta Grudziąska“: „Noch mehr ist von dem berüchtigten Graudenzer Organ geschrieben worden, das absichtlich „scharfe Artikel bringt, um seine Redakteure ins Gefängnis zu packen und sich die Märtyrerkrone aufzusezen.“ Der Graudenzer Geschäftsmacher schreit dann aus vollem Halse: „Ihr lieben Brüder! Wieder hat unser Redakteur sechs Monate Gefängnis bekommen! Zeigt, daß ihr dieses Märtyrerthum zu belohnen wisst und lockt uns wenigstens 6000 neue Abonnenten heran!“ In derartiger Form betreibt das Graudenzer Organ schon seit einigen Jahren das Geschäft, und es steht sich nicht schlecht dabei.“ — Wie viel solcher „Geschäftspolen“ gibt es noch?

Ueder das Steigen der Fleischpreise war in der sozialdemokratischen Sächs. Arbeiter-Zeitung aus Bautzen Folgendes zu lesen: Die Fleischpreise sind seit wenigen Tagen wieder um fünf bis zehn Pfennig pro Pfund gestiegen, trotzdem Bautzen gegenüber den Nachbarstädten bisher schon zehn Pfennig pro Pfund mehr zu zahlen hatte. Von dem enorm schnellen Sinken der Viehpreise im Laufe d. J. hat Bautzens Einwohnerschaft so gut wie nichts verspürt. . . Vergleicht man die Preise, welche die Bautzener Fleischer den Landwirten zahlen, so wird ein jeder sagen: Es gibt kein rentableres Geschäft, als die Fleischerei! — Endlich fangen die „Genossen“ auch an, einzusehen, daß die „begehrlichen Agrarier“ an den hohen Fleischpreisen nicht schuld sind.

Forbach (Lothringen), 15. September. Ein Glücksschlag infolge schlagender Wetter ereignete sich gestern abend 11½ Uhr in Mierlenbach in Schacht V. In einem Querschacht, dessen Ausbeutung einem westfälischen Unternehmer übertragen war, entlud sich mit heftiger Explosion ein Schuß, der eine Menge Grubengase in Brand setzte. In dem Mauerschlag waren 15 Arbeiter beschäftigt, die sofort durch die Explosion niedergeschmettert wurden. Rettungsmannschaften waren sogleich zur Stelle. Die Toten und Verletzten mußten nach Karlingen geschafft werden, da in Mierlenbach ein Grubenlazaret nicht vorhanden ist.

Es kamen bei der Explosion vier Bergleute im Alter von 21, 28, 29 und 46 Jahren um; drei wurden verletzt, einer schwer, der seinen Verlegungen jedensfalls erlegen durste. Die Verunglückten, unter ihnen auch der Schießmeister, befanden sich nur 52 Meter von der Stelle, wo der Schuß gelöst wurde. Man nimmt an, daß durch den Schuß eine Gasansammlung getroffen wurde, die mit furchtbarer Gewalt explodierte. Die Toten sind entseztlich verstümmelt. Im Moment der Explosion befanden sich 12 Männer im Querschlag, von denen sechs kurz nach der Katastrophe vermisst und deshalb als tot vermutet wurden. Die Untersuchung durch den Bergmeister von Braunsbl-Saargemünd hat ergeben, daß die Katastrophe nicht durch fremdes Verschulden herbeigeführt worden ist.

Rußland.

Der Unfall, welcher die russische Kaiseryacht Standard in den finnischen Schären betroffen hat, erregt in weiteren Kreisen Russlands peinliches Aufsehen. Die Petersburger Blätter sprachen in schärfsten Ausdrücken über die Untauglichkeit der Seeleute, welche die schmachvolle Katastrophe in den eigenen Gewässern herbeiführten. Der Zar und seine Familie haben sich zunächst auf die Yacht Alexander begeben, doch wird in den finnischen Schären die kaiserliche Yacht Poljarmaja Swesda aus Kopenhagen erwartet, welche die Zarenfamilie an Bord nehmen soll. Mit Genehmigung des Zaren sind die Arbeiten zum Flottmachen der „Standard“ der Nevaler Rettungsgesellschaft übergeben worden. Dank der höheren Lage des Achterdecks besteht keine Gefahr für ein Eindringen von Wasser in die Kaiserräume, die im Achterdeck liegen. Vor völligem Ausräumen der Yacht werden Versuche zum Flottmachen nicht möglich sein.

Über die auswärtige Politik Russlands äußerte sich der russische Minister des Äußeren Iswolostch folgendermaßen: Das Abkommen mit England bezieht sich auf Persien, Tibet und Afghanistan und verlegt in keiner Weise die Rechte anderer Staaten. Die Zusammenkunft in Swinemünde habe die traditionelle Freundschaft zwischen Russland und Deutschland, deren Ausgestaltung er sich zur Aufgabe gemacht habe, deutlich zum Ausdruck gebracht. Zum Fürsten Bülow habe er alte freundschaftliche Beziehungen. Die Allianz mit Frankreich sei und bleibe die unwandelbare Grundlage der äußeren Politik Russlands, stände aber durchaus nicht die Pflege der Freundschaft und guten Nachbarschaft zu Deutschland. Bezüglich Marocco seien die Mächte vollstes Vertrauen in die Mission Frankreichs. Im sernen Osten sorgten Japan und Russland für die Ausrechterhaltung des status quo.

Nach einer Mitteilung auch Moskau ist die Auflösung der russischen Partei der friedlichen Erneuerung wegen Mangel an Mitgliedern erfolgt. Gegen den Führer der Partei und Herausgeber des „Moskowskij Egeniebijn“ Fürsten Trubetskoi ist außerdem wegen Majestätsbeleidigung und Versuchs, die bestehende Staatsordnung umzustürzen, Anklage erhoben worden.

Eine bewaffnete russische Räuberbande überfiel in der Nähe der Stadt Tomsk einen Postzug, verwundete den Postschaffner und raubte 100000 Rubel.

Frankreich.

Einen netten Ausblick auf die Zustände im „Zukunftstaat“ gewährt eine Nachricht aus Paris, nach der die Staatsanwaltschaft von Toulouse sämtliche Register des Standesamtes dieser Stadt, welche bis auf den Beginn dieses Jahres zurückreichen, aus folgender Ursache hat be-

Die jungen Alten.

Erzählung von Paul Hankel.

(1. Fortsetzung.)

„Trennung ist der Tod der Liebe,“ heißt ein altes Sprichwort, aber es liegt, wie so viele andere.

Die Liebe, die durch Trennung stirbt, war wahre Liebe nie, sondern nur Liebelei, das Strubfeuer des Herzens, das viele Menschen die Liebesglut heißen.

Wäre Hans verliebt gewesen, so hätte er Frida bald vergessen oder wäre als Garçon ihr am Ersten nachgezogen, denn in den kleinen Universitätsstädten ist fast in jedem Hause ein möbliertes Zimmer zu haben. Das letztere wagte er aber doch nicht, weil er eben nicht nur verliebt war sondern aufrichtig liebte.

Einige Tage befand sich Hans Baumann in qualvollem Zustande tatenloser Melancholie, dann aber raffte er sich auf und gelobte sich heilig und teuer, das Mädchen doch noch zu erringen.

Gottlob, er stand im letzten Semester, und mit rastlosem Eiser und Fleiß bereitete er sich zum Examen vor.

Monatelang hatte er Frida nicht gesehen. Wohl war er öfter an ihrem Hause vorübergegangen, aber der Zufall war ihm nicht hold.

Eines Tages — es war Ende August — unternahm er einen kleinen Spaziergang am Flusse. Er hing seinen Gedanken nach und achtete gar nicht auf seine Umgebung. Plötzlich wurde er durch angstliches Geschrei aus seinen Träumereien aufgeschreckt. Auf dem Flusse sah er einen Kahn, in dem ein Herr mit zwei jungen Mädchen saß. Der Herr trieb Unsug, wie dies so oft auf dem Wasser geschieht, und brachte den Kahn in schaukelnde Bewegung. Die Mädchen schrien geflüstert auf, aber das schien die Lust des Herrn nur zu erhöhen, und er setzte seine frevelhafte Spielerei fort.

Hans erkannte sofort die eine Dame — es war Frida. Empört über diesen sträflichen Leichtsinn wollte er dem Herrn Ordnung gebieten, doch in demselben Augenblick schwung der Kahn um, und die Wasser schlügen über drei Menschen zusammen.

Noch ehe diese auf der Oberfläche wieder austautchten, war Hans im Wasser und schwamm der Unglücksstelle zu. Nicht weit von ihr erblickte er jetzt das Gesicht Fridas, das an der Oberfläche des Flusses sichtbar wurde. In

zwei Stößen hatte er das Mädchen erreicht, sah es unter die Arme und schwamm mit der Geretteten dem Ufer zu. Der Herr war zum Glück ebenfalls ein guter Schwimmer und brachte das andere junge Mädchen ans Land.

Hans kniete vor Frida, die ohnmächtig war, und die er ins Gras gebettet hatte. Nach kurzer Zeit schlug sie die Augen auf und erkannte den heimlich Geliebten, in dessen Armen sie ruhte.

Erröternd ließ dieser die teure Last gänzlich aus seinen Armen gleiten, erhob sich und sagte zu dem Herrn: „Danke Sie Gott, daß ich zugegen war und Ihre Seele von einer Mordtat befreit habe! Bleiben Sie einstweilen hier — ich eile in die Stadt und werde einen Wagen herschicken, der die Damen nach Hause bringt!“

Mit eisernen Ketten schmiedete der Zufall, wie so oft im Leben, diese zwei Herzen für immer zusammen. —

Wie Hans Baumann später erfuhr, hatte der Unglücksfall keine weiteren schlimmen Folgen, und er selbst pries dieses Unglück als sein größtes Glück.

Jetzt wäre Fridas Mutter vielleicht geneigt gewesen, dem Lebensretter die Hand ihrer Tochter zum Verlobnis zu geben, aber Hans, der nun kurz vor dem Examen stand, wollte erst als Herr Doktor vor sie hintreten.

Das Leben ist aber ein Spiel, bei dem nicht alle Stiche fallen. Der Tod schreitet rücksichtslos über die Erde und macht menschliche Berechnung und irdische Hoffnung zuschanden. Der Vater von Hans starb plötzlich und ließ seine Familie in sorgenvoller Lage zurück. Die Mutter war fränklich, und die beiden Schwestern, welche man für reiche Freier erzogen, waren unfähig, sich ihr Brot zu verdienen. Auf Haus, den angehenden Doktor, waren die hilfslebenden Augen gerichtet. Der Vater hatte alles hergegeben, um dem Sohne das Studium zu ermöglichen, und die eiserne Pflicht stellte ihn an die Spitze einer brotlosen Familie.

Als er sein Examen bestanden hatte und die Universität verließ, begrub er seine Liebe auf ewig, denn nun schien ihm jede Hoffnung auf Frida zerstört.

Dr. Hans Baumann stand in seiner Heimat als Gymnasiallehrer bald Anstellung. Die Notlage der geachteten Familie, die in der Stadt bekannt war, verschaffte ihm diese Stelle. —

Für das, was er ist, kann der Mensch einstecken, aber nicht für das, was er wird.

Die strenge Pflicht, die eiserne Notwendigkeit hat noch niemanden freudig belebt, wenn sie die Liebe als Opfer verlangt.

Jahre vergingen, und der Herr Dr. Baumann wurde wohl Gymnasialprofessor und erhielt Anstellung an einer höheren Lehranstalt, aber sein Herz war tot — die kalte Pflicht hatte es gemordet.

Als er zweiundvierzig Jahre alt war, nahm er eine Frau, da seine Mutter gestorben war, und die Schwestern von der Wirtschaft nichts verstanden, und wurde ein guter Ehemann und auch ein pflichterfüllter Vater.

Nach zwanzig Jahren wurd er dann Witwer, der den Tod seiner Gattin auch aufrichtig beklagte, denn seine Tochter wurde bald zwanzig Jahre alt und bedurfte der Aufsicht der Mutter.

Elsa Baumann war ein lebensprudelndes Kind, sie hatte einen solchen Reichtum in ihrem Herzen, daß er selbst in der Atmosphäre strengster Pflicht Zins auf Zinsen trug. Das Jugendblut des Vaters kreiste in ihrem Herzen.

Bei einer Landpartie hatte Elsa einen Studenten kennen gelernt — er hieß Hans Leidner — und das junge Blut war so leck, sich ineinander zu verlieben.

Vater Baumann war entsezt über den Frevel seiner Tochter, als man ihm diese Nachricht überbrachte. Wie kann ein Student so pflichtvergessen sein und ein junges Mädchen derart betören.

„Den jungen Burschen werde ich zur Raison bringen!“ dachte der Herr Professor und schrieb dem Studenten eine geharnischte Epistel. Seine Tochter durste das Haus ohne strenge Bewachung nicht mehr verlassen.

Aus den Brief hin erhielt der junge Mann im Hause des Herrn Professors und wurde von diesem in das Studierzimmer geführt. Was hier verhandelt wurde, braucht nicht näher erörtert zu werden.

Hans Leidner hörte alles ruhig an, und als der Herr Professor in seiner langen Rede den letzten Punkt und Gedankenstrich gemacht hatte, sagte er sehr artig, aber doch auch höchst bestimmt: „Sie haben vollkommen recht, Herr Professor, und wenn ich einmal so silbergraue Haare habe wie Sie, werde ich vielleicht auch so denken.“

(Schluß folgt.)

Gegenihmen lassen: der sozialdemokratische Bürgermeister der Stadt, Herr Villers, dem die Unterzeichnung der Register und aller amtlichen Dokumente des Standesamtes oblag, und der täglich seine Unterschrift zu geben hat, hat dieses Jahr noch kein einziges mal seines Amtes gewaltet. Auf den Traurkunden, Geburtscheinchen und sonstigen Zeugnissen des Standesamtes fehlt seine Unterschrift oder sie wurde gesäuscht. Folglich sind nach dem Gesetz sämtliche Urkunden ungültig. Dieser Standal wurde entdeckt, weil der sozialdemokratische erste Bürgermeister einen Standesbeamten wegen schlechter Haltung der Register entlassen hatte und dieser zu seiner Verteidigung den wahren Schulden nannte. — So sehen also sozialdemokratische Amtsorgane aus!

Norwegen.

Der waghalsige Plan des Nordamerikaners Wellmann, den Nordpol mittels Luftballon zu erreichen, ist auch in diesem Jahre gescheitert. Nach Meldungen aus Tromsö wurde der Wellmannsche Ballon, welchen Wellmann, Friesenberg und Wanman bestiegen hatten, bei der Vogelbay-Insel losgelassen, er wurde jedoch über das Festland von Spitzbergen getrieben und stieß gegen einen Eisberg. Hierbei erlitt der Ballon solche Beschädigungen, daß seine Insassen ihn verlassen mußten. Der Ballon wurde abgeschnitten und im Stich gelassen.

Marokko.

Die Franzosen können in Marokko einen neuen „Sieg“ verzeichnen, der Vorsitz eines Teiles des französischen Expeditionskorps in Casablanca gegen das marokkanische Lager bei Taddert hat den Erfolg gehabt, daß das Lager zerstört wurde. Die Araber sollen hierbei 300 Tote und viele Verwundete, die Franzosen angeblich nur 11 Tote gehabt haben. Wie französischerseits versichert wird, habe die Zerstörung des Lagers Taddert großen Eindruck in Marokko gemacht; die Schausas wollten sich den Franzosen unterwerfen. General Drude unterhandelt mit ihren Vertretern hierüber, ebenso mit den Abgesandten anderer Rassentümme, welche ebenfalls ihre Unterwerfung angeboten haben. Dagegen besagt eine Meldung aus Tanger, daß der Raid Si Aissa von Abd al-Marrakesch angelommen sei, um mit 3000 Reitern zum Sultan Mulay Hafid zu stoßen.

General Primo Rivera, der spanische Kriegsminister, hat sich in einer Unterredung als Gegner einer afrikanischen Abenteuer-Politik Spaniens erklärt und betont, die Aktion Spaniens in Marokko müsse sich auf den Schutz der spanischen Interessen und des Handels in den Hafenstädten beschränken. — Die Madrider „Epoca“ schreibt, es handle sich in Marokko um zwei voneinander getrennte Aktionen, nämlich einmal um eine Vergeltungsmaßregel, die nur Frankreich angehe und ferner um die Einrichtung der Polizei, die Frankreich und Spanien vereint obliege. Spanien werde bei einer Intervention sich nur auf die letztere beschränken.

Serbien.

Der wegen seines exzentrischen Wesens schon hinlänglich bekannte Kronprinz Georg von Serbien macht wieder einmal unliebsam von sich reden. Die Belgrader Blätter teilen einen Vorfall im Belgrader Offizierskasino mit, der überaus peinliches Aufsehen hervorruft. Vor einigen Tagen geriet der dort anwesende Thronfolger Georg mit zur Verschwörergruppe gehörenden Offizieren in Streit und dies ihnen zu: „Ich leide Euch alle nicht; ich weiß ganz gut, was ihr gegen mich vorhabt. Ihr werdet mich schon kennen lernen, wenn ich eines Tages Euer Herrscher werde. Ich erwarte von Euch, daß Ihr Eure Versetzung nachsucht.“ In Belgrad wird der Vorfall selbstverständlich verschiedenartig kommentiert.

Perfien.

Das persische Parlament ist gegen die Zusammensetzung des neuen Ministeriums und hat eine Protestdeputation an den Shah geschickt. Ichescham es Saltaneh, der bis zum Anfang 1906 Gesandter in Berlin und seitdem Hauptbevollmächtigter an der türkischen Grenze war, ist zum Präsidenten des Parlaments gewählt worden.

Türkei.

Dem Bandenunwesen in Mazedonien gehen die Türken jetzt mit entschieden besserem Erfolg als früher zu Leibe. Nach einer Nachricht aus Saloniki haben türkische Truppen in Makriewo eine in einem Hause versteckte achtköpfige griechische Bande niedergemacht. Ein Gendarm wurde dabei getötet.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Versuch des Dampfers Lusitania von der Cunard-Linie, den Rekord des Hamburg-Amerika-Dampfers Deutschland für die Überfahrt nach New-York zu brechen, ist nicht gelungen. Die „Lusitania“ gebrauchte zur Überfahrt fünf Tage und 54 Minuten, also etwas mehr als die „Deutschland“.

Die Stimmung in Kanada und in der westlichen Union gegen die japanischen und chinesischen Einwanderer bleibt eine gereizte. Blättermeldungen aus New-York folgen sind sämtliche in Bellingham (Staat Washington) wohnenden Japaner und Chinesen aufgesondert worden, die Stadt unverzüglich zu verlassen. Die Japaner, die sich bewaffnet haben, erklärten, sie würden etwaigen Versuchen, sie zu vertreiben, Widerstand entgegensetzen. In der Stadt Seattle, wo die asiatische Elemente eine große internationale Rundgebung veranstalten wollten, haben sich die Japaner und Chinesen bewaffnet.

China.

Neber die Unruhen in Südhina melden Nachrichten aus Yuenchow, daß kaiserliche Truppen mit den Aufständern zusammengestoßen sind und letztere in die Flucht geschlagen haben. Die Aufständischen sollen über 100 Tote haben, 10 Mann wurden gesangen genommen. Für die Missionare

in Lienchow und Palhoi haben die chinesischen Behörden entsprechende Schutzmaßregeln getroffen.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 17. September 1907.

Herbstblumen. Wenn der Wind über die Stoppeln weht, von denen er die unter dem Namen „Altweibersommer“ bekannten zarten Gespinsts kleiner Spinnen löst und davonträgt, dann hält der Herbst seinen Einzug. In zahlreichen Abstufungen versärben sich die Blätter, welche jetzt den buntesten Schmuck der Natur draußen ausmachen, wo an Blüten nur noch wenige erscheinen. Manche der Blumen des Spätsommers erfreuen auch im Herbst noch eine Weile. Zu ihnen kommen im September die blauen Gentianen, die Blümchen des Augentrostes, verschiedene Habichtskräuter, die giftige Herbstzeitlose mit den tulpenartigen lilafarbenen Blüten und einzelne Unkräuter, von denen manche, wie Kreuzkraut und Hühnerdarm, bis in den Winter aushalten. Auch der Efeu entwickelt seine Blümchen. Selbst im Oktober erschließen sich noch verschiedene Blumen. Es sind freilich bemerklich Dr. R. Rus dazu, größtenteils jene kleinen, unscheinbaren Blümchen, von denen eine Anzahl fast das ganze Jahr hindurch sich erschließt, und die deshalb den Namen „zeitlose Blumen“ verdienen. An den ungewohnt gebliebenen Rändern der Wiesen lacht uns hier und da noch eine Löwenzahnseiche oder Butterblume entgegen. Häufiger sind im feuchten Grunde die Maßlieben oder Taufendöschen, weiße Sternchen der Bogelmiere, weiße, blaueaderte Blümchen des quendelblättrigen Ehrenpreis, rötliche Lehren des Knöterich, auf trockenen Triften noch wohl blaue Enzianen, gelbliche Immerschön, rötliche Reiher schnabel- und kräftig gelbe Goldhaarblümchen. Der Waldbegrund erscheint wie rosenfarben überhaucht von den lieblichen Blüten des Heidekrauts, der Lieblingsblume des großen Kanzlers Bismarck, dazwischen dann am Waldrand und auf der nahen Trift finden wir Stiefmütterchen, Ochsenzunge, Sonnenröschen, Ruprechtskraut, Bärenlau, Hundsrante, Hirtenfischel, Schafgarbe, Flockenblumen, Gänsefiedel, Ackerwinde, Zaunwinde, Feldringelblume, Golbrute, Wegerich, dann Feldthymian in schönen, rosafarbenen Polstern, hier und da mit einzelnen weißen Blüten, dann in mehreren Arten Taubnessel, Wasserstern, Knäuel, Biesi und Gamander. So hat auch der Herbst noch seinen Blütenenschmuck, der freilich bescheidener ist als die glänzende Pracht der Blumen des Sommers.

Wettervorhersage. 18. September: Schön, sonnig, warm, kühle Nacht. — 19. September: Heiter, schön, marm bei Wollenzug, strichweise Gewitterregen.

Den besten Schuß beim Bundeschießen in Freudenthal in Österreich-Schlesien hat Schlossermeister Foigl von hier abgegeben. Er erhielt die Ehrengabe des Erzherzogs Rainer von Österreich, ein Militärgewehr mit entsprechender Widmung.

Königshütte. 12. September. Bei der im Königlich-hygienischen Institut zu Beuthen vorgenommenen bakteriologischen Untersuchung von Leichenteilen des am Dienstag hier selbst unter Choleraverdächtigen Erscheinungen verstorbenen Bahnarbeiters Kziuk wurden keine Cholerabazillen vorgesunden. Als Todesursache wurde Dünndarmverschlingung festgestellt. — Unter Vorsitz des Provinzialschulrats Dr. Höhfeld wurde heute am hiesigen Königl. Gymnasium die Reifeprüfung abgehalten. Zwei Oberprimaier, die sich der Prüfung unterzogen, bestanden.

Antonienshütte. 14. Sept. Die Typhusepidemie. Die Zahl der an Typhus erkrankten Personen betrug bis heute 62, Todesfälle gelangten bisher nicht zur amtlichen Anzeige. Da die erkrankten Personen ausschließlich auf dem Hillebrandschachte der Gottesegengrube beschäftigte Bergleute sind, so ist hieraus, wie schon erwähnt, mit Gewissheit der Schlüß zu ziehen, daß der Seuchenherd auf der Tiefbauscholle (500 Met.) dieses Grubenfeldes zu suchen ist. Dem Dienstgrade nach sind die Erkrankten ein Steiger, Häuer, Zimmerhäuer und Schlepper. Vom Oberbergamt zu Breslau erschienen am Donnerstag die Oberbergräte Jaeschke und Gloß mit dem Bergrevierbeamten Bergmeister Ferber (Königshütte) auf der Gottesegengrube, um sich über den augenblicklichen Stand der Krankheit und über die gegen Weiterverbreitung ergriffenen Maßnahmen zu unterrichten. Die Gräßlich Henkel von Donnersmarcksche Bergverwaltung hat angeordnet, daß das den Bergleuten in den Grubenbauen dargebotene Trinkwasser mit einer Beimischung von kristallisierten Zitronensäure zugeführt wird. Ferner sind als Trinkgefäß anstelle der offenen Kannen geschlossene Ballons mit Hähnen bestellt worden, da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Ansteckung durch Verunreinigen der Gefäße beim Trinken und beim Handhaben derselben erfolgt ist. Zur Widerlegung falscher Nachrichten sei erwähnt, daß das in die Grubenbäume eindringende sogenannte Seigewasser kanalisiert und den Bergleuten unzugänglich ist. Im übrigen erfolgt die Versorgung der Ortschaft Antonienhütte mit einwandfreiem Trinkwasser durch ein von der Gottesegengrube betriebenes Wasserwerk, dessen Quelle in dem Grubenbau erbohrt ist. Der Amtsvorstand hat durch öffentliche Anschläge an die Bevölkerung eine Mahnung zur Vorsicht und Sauberkeit ergehen lassen. Die erkrankten Personen werden in den Baracken der Knappenschaftslazarette isoliert. — In einer am Freitag abgehaltenen Konferenz des Medizinalrats Dr. Schröder mit dem Generaldirektor Schulz der gräßlich Henkelschen Verwaltung und dem Amtsvorsteher Rendschmidt wurde die Aufstellung einer Doeckerschen Baracke beschlossen, die bis zur Errichtung einer massiven Baracke aushilfsweise zur Aufnahme der Kranken dienen soll. — Der Regierungspräsident zu Oppeln hat angeordnet, daß Lehrer und Schüler aus Behausungen, in welchen Typhus-

kranke oder typhusverdächtige Personen sich befinden oder besunden haben und deshalb eine Beobachtung des Gesundheitszustandes der Bewohner stattgefunden hat, bis auf weiteres nach dem Ermessen des Kreisarztes von der Erteilung des Unterrichts bzw. vom Schulbesuch ausgeschlossen werden.

Gabrie. Vom Minister traf mit Sonderzug nebst Begleitung auf Station Ruda ein. Nach der Vorstellung fuhren die Herren in sieben Wagen nach dem Sandversatzschacht Glückauf der Königin Luise-Grube. Der Leiter der Königin Luise-Grube Bergwerksdirektor Bergrat Drescher empfing die Herren vor dem Betriebsgebäude des Schachtes. Nach der Vorstellung hielt Bergrat Drescher an der Hand von Plänen und Skizzen einen Vortrag über das Sandversatzverfahren und den Abbau der Königin Luise-Grube. Die Herren begaben sich nach beendetem Vortrage zum Schachte, wo Bergrat Drescher die nötigen Erläuterungen der äußeren Anlage gab. Auf der von Preßlebie bei Peiskretscham nach dem Glückaufschacht erbauten 13 Kilom. langen Schleppbahn, auf der der Sand herangeschafft wird, harrten zwei Zugé der Entladung. Jeder Zug zählte 20 Wagen, auf denen ungefähr 250 Kubikm. oder 400 Tonn. Sand nach dem Schachte geschleppt werden. Sodann fuhr ein Zug auf die 16 Meter hohe und 120 Met. lange Entladestrücke, auf der sich die Wagen selbstätig entleerten und die Sandmassen auf die unten lagernden Sandberge schütteten. Aus zwei Druckrohren wurde mit je zehn Atmosphären der Sand nach dem Schacht gespült und beim Schuckmann-Heinkel- und Pochhammerschloß abwechselnd zugeführt. Durch den Druck wird der Sand nach den abgebauten Strecken geschafft, die er nach und nach bis zum First ausfüllt. Das Wasser wird dann wieder dem Sand entzogen. In der Minute können zwei Kubikmeter Sand nach dem Schacht gespült werden. Während die Herren die innere Anlage besichtigten, wurde der zweite Zug nach der Brücke gefahren und dann entladen. Der Minister blieb ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunden auf Glückaufschacht. — Die Herren fuhren dann über Biszkupiz nach dem Sandversatzschacht der Konkordiagrube. In der Nähe des Schachtes wurden sie von Generaldirektor Hochgefand, den Werksdirektoren und vom Vortragenden Rat Dr. Freiherrn von Ziller empfangen und nach der Vorstellung nach dem Schachte geführt. In dieser Anlage wird der Sand aus einer Sandgrube direkt nach dem Schacht geschwemmt. — Von hier aus begaben sich die Herren nach der Donnersmarthütte. Am Casino, wo die Wagen verlassen wurden, hatten außer dem Musikkorps des Werkes die Böglings der Handertigkeits-, der Haushaltungs- und Kochschule, die Kleinkinderschule und die verschiedenen Vereine des Werkes Aufstellung genommen. Als die Herren erschienen, spielte die Kapelle den Präsentmarsch. Die einzelnen Gebäude der Wohlfahrtseinrichtungen wurden eingehend besichtigt. Im Casino selbst hatte der Arbeitergefängnisverein der Hütte Aufstellung genommen und sang mehrere Lieder. Zum Schluß wurde ein Diner von 24 Gebeden im Bismarckzimmer gereicht.

Gleiwitz. 10. September. Vor dem kath. Waisenhaus an der Leuchtstraße gab es gestern nachmittag einen unerquicklichen Vorsatz, der folgende Vorgeschichte hat: die Ehefrau des Arbeiters Kozuschel aus dem benachbarten Richtersdorf lebt seit mehreren Wochen mit einem 1½- und einem 3jährigen Kinde von ihrem Manne, der sie häufig misshandelt, getrennt. Sie hatte Aufnahme bei ihren hochbetagten Eltern gefunden, wurde von diesen aber bald wieder vor die Tür gesetzt, weil die Tochter, die anscheinend infolge des ehelichen Verwirrisses geisteskrank geworden ist, sich an den alten Leuten tatsächlich verging, auf den Vater ging sie sogar einmal mit einer Axt los und verlegte ihn am Kopf. Fast drei Tage und drei Nächte lagerte die unglückliche Frau mit den Kindern im Hause der elterlichen Besitzung. Nachbarn veranlaßten die Aufnahme der bedauernswerten Kinder in das Waisenhaus, während die Mutter ihrem Schicksal überlassen blieb. Bereits am Sonntag erschien Frau Kozuschel an der Pforte des Waisenhauses und forderte die Herausgabe ihrer Kinder, dabei beschimpfte sie die Schwestern, sowie jeden, der sie durch Zureden beruhigen wollte. Da die Herausgabe der Kinder verweigert wurde, sand sich die unglückliche nochmals vor dem Waisenhaus ein. Als eine barmherzige Schwester erschien, griff sie diese an und zerrte ihr die Haube. Herbeileilende größere Schulkinder nahmen für die Schwester Partei und schlugen auf die Angreiferin ein, bis Erwachsene dem unerquicklichen Vorgange ein Ende machten. Frau Kozuschel wurde dem städtischen Krankenhaus zugeführt, wo sie auf ihren Geisteszustand untersucht werden soll. Die Verwaltung des Waisenhauses hat die Kinder jetzt dem Manne ausgeliefert.

Kattowitz. Regulierung der Rawa. Das Schmerzenskind des oberschlesischen Industriebezirks, der Rawa, wegen dessen Regulierung seit nahezu 10 Jahren Unterhandlungen schwelen, war Gegenstand einer Interpellation in der letzten Sitzung der Stadtverordneten. In Erwähnung des Umstandes, daß die der Rawa entströmenden Abfließen den Dünste sich während der Sommerzeit wieder recht unangenehm bemerkbar machen, wurde die Frage aufgeworfen, ob denn nicht endlich einmal mit der Durchführung des Projektes begonnen werden würde. Hierzu gab Erster Bürgermeister Pohlmann die Erklärung ab, daß die mit der Aufstellung des Projektes beauftragte Berliner Firma diese Arbeit voraussichtlich bis zum 15. d. M. beendet haben werde, und daß dann hoffentlich recht bald mit den Ausführungsarbeiten begonnen werden würde. Andernfalls werde die Stadtverwaltung die Regulierung des die Stadt durchziehenden Teiles der Rawa selbstständig durchführen, da für diesen Zweck bereits ein Geldbetrag von 100000 M. zur Verfügung gestellt sei.

Oppeln. Katholisch-Kirchliches. Zur Auslehnung der Parochianen in Komprachtschlag, Kreis Oppeln, gegen die Einführung des ihnen überwiesenen Pfarrers Stanossek aus

Birava, der infolge des seinerzeit erwähnten Widerstandes der Gemeinde sich nach Oppeln zurückziehen mußte, erhält die Neiher Zeitung folgende Erklärung des abgewiesenen Pfarrers: „Die Vorfälle in Komprachtschütz anlässlich der Übergabe der dortigen Pfarrei an mich sind so traurig und für uns Katholiken so tief beschämend, daß ich es bisher vorgezogen habe, darüber zu schweigen. Nachdem aber besonders die radikal-polnische Presse, — an der Spitze der in Gleiwitz erscheinende „Glos Schłonki“ —, der mir nie hold gewesen ist, weil ich nicht in ihr Horn blase, sich in Unwahrheiten und Unrichtigkeiten gleichsam überschlagen hat, und nachdem selbst Herr Kaplan Gawlikel in der Presse das Wort zur „Verichtigung“ ergriffen hat, sehe auch ich mich genötigt, um die öffentliche Meinung vor weiteren Irreführungen zu bewahren, Folgendes zu erklären: 1) Es ist unwahr, daß ich vor Beginn der Aktion gegen mich über die Wirtschaftsgebäude der Pfarrei Komprachtschütz vor den dortigen Parochianen mich „unsfreundlich“ bzw. „unfeindlich“ ausgesprochen habe. — Ich habe darüber und über die Verhältnisse in der Parochie nur mit dem Herrn Pfarradministrator Gawlikel allein und mit niemandem aus der Parochie gesprochen. 2) Es ist Tatsache, daß Herr Pfarradministrator Gawlikel, bald nachdem er sein Dekret als zweiter Kaplan nach Gleiwitz erhalten hatte, persönlich Briefe, allerdings mit Unterschriften aus der Gemeinde, an Se. Eminenz gerichtet hat in der Absicht, selbst weiter in Komprachtschütz zu verbleiben, um daselbst später Pfarrer zu werden und mich von dort fern zu halten. 3) Es ist Tatsache, daß Herr Kaplan Gawlikel auch an mich, um mich von Komprachtschütz zurückzuhalten und abzuschrecken, einen nicht schönen Brief geschrieben hat, der am dritten Tage, nachdem ich Herrn Pfarradministrator Gawlikel eröffnet hatte, daß ich nunmehr nach Komprachtschütz versetzt sei, in meine Hände mit folgender Unterschrift gelangte: „Die ganze Gemeinde und der Kirchenvorstand, J. A. Kulla.“ — Weder die ganze Gemeinde, d. h. der Gemeindevorstand, noch der ganze Kirchenvorstand wollen etwas davon wissen. 4) Es ist Tatsache, daß Herr Kaplan Gawlikel sogar die Kirche benutzt hat, um für sich und gegen mich Stimmung zu machen, und daß er dabei häßlich persönlich wurde, obwohl er bis dahin mich näher persönlich nicht gekannt hat. Kann ein solches Verhalten noch „passiv“ genannt werden? Nähere Einzelheiten, welche Herrn Kap-

lan Gawlikel belasten, behalte ich mir vor, bis über Herrn Gawlikel Se. Eminenz der Hochwürdigste Herr Kardinal und Fürstbischof bezw. das Hochwürdige Fürstbischöfliche General-Vikariat-Amt ein Urteil gefällt hat.

Stanosse, Kuratus.“

Oppeln, 10. September. Die Groschowitzer Portland-Zement-Fabrik feierte am Sonntag die Versendung der zehnmillionsten Tonne Portlandzement. Eingelegt wurde das Fest durch eine kirchliche Feier in der Pfarrkirche zu Groschowiz. Pfarrer Rudzki zelebrierte ein Hochamt und wies in einer deutschen und in einer polnischen Ansprache auf die Bedeutung der Fabrik für die Gemeinde Groschowiz hin, das weitere Gedenken derselben wie das Wohl der Beamten und Arbeiter dem Segen des Allerhöchsten empfehlend. Um 2 Uhr mittags setzte sich ein Festzug der Beamten und Arbeiter vom Fabrikhause aus in Bewegung. Zunächst marschierten die Veteranen der Fabrik, Beamte und Arbeiter, welche mehr als 25 Jahre in Diensten der Fabrik gestanden haben bezw. noch jetzt beschäftigt sind. Es waren ihrer 26 an der Zahl. Sobald folgten die Beamten, welche nicht als Abteilungsführer im Zuge verwendet wurden und demnächst in langer Reihenfolge, die Entwicklung der Zementsfabrikation vom Bau der Fabrik bis zum Verfang bes fertigen Zementes darstellend, Maurer, Schlosser und Schmiede, Gießer, Steindrucker, Trockner, Rohmaterialmüller, Zementbrenner, Zementmüller, Pader, Lader und Hilfsarbeiter, endlich die Fabrikfeuerwehr und der Wagen der Werkslantine. Jede Abteilung führte Embleme ihrer Tätigkeit mit sich. Der Zug passierte einen Teil der Dorfstraße, den Garten des Direktionsgebäudes und machte vor dessen Veranda Halt. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache eines der ältesten Beamten, des Fabrikinspektors Wanjura, nahm Generaldirektor von Prondzynski das Wort, um auf die Entwicklung der Fabrik und auf die Bedeutung des Festes hinzuweisen. Seine Rede klang aus in einem Hoch auf den Kaiser, den er als Vater des Volkes, dem alle seine Untertanen gleich nahe ständen, und speziell als Freund der Arbeiter seierte. Der Festzug rückte sodann nach dem Festplatz, einem reich mit Fahnen und Bäumen geschmückten großen Platz innerhalb des Fabrikgehofes ab. Dort wurden die Arbeiter mit Speise und Trank bewirtet und es entwickelte sich schnell ein buntbewegtes

Treiben bei Musik und Tanz. Zwischen 9 und 10 Uhr endete das wohlgelebte Fest.

Grenzverkehr mit Russland. In Russland ist mit dem 1. September (14. nach deutschem Kalender) eine einschränkende Bestimmung betreffend den Grenzverkehr mit den Nachbarländern in Kraft getreten, wonach die im Umkreise von 38 Werst (21 Kilom.) Entfernung der Grenzbisher erteilten Halbpässe fortan nur solchen Personen ausgestellt werden, die entweder Haus- und Grundbesitzer oder Steuerzahler sind, oder die bereits zwei Jahre hindurch ihren Wohnsitz in Russland haben. Bereits vor dem 1. (14.) September abgelaufene Halbpässe von solchen Inhabern, bei denen diese Bedingungen nicht zutreffen, wurden nicht mehr erneuert. Die Entstehung dieser Maßnahme der russischen Regierung wird darauf zurückgeführt, daß seitens der interessierten Geschäftsmänner im russischen Grenzbezirk Beschwerden erhoben worden sind, weil sie sich durch den starken Zug der Bevölkerung nach den Grenzorten der Nachbarländer zum Zwecke des Einfalls von Waren in ihren Erwerbsverhältnissen beeinträchtigt fühlen. Unter der deutschen Grenzbevölkerung wird die neue Passbestimmung eine Beunruhigung insofern, als hierdurch eine Lähmung der Handelsbeziehungen im kleinen Grenzverkehr verursacht werden könnte, nicht hervorrufen. Die Grenzbewohner sind eben schon gewöhnt, daß russischerseits ab und zu den Grenzverkehr betreffende scharfe Maßnahmen getroffen werden, die dann entweder wieder aufgehoben werden, weil ihre Durchführung zum Nachteil des eigenen Landes ausschlägt, oder die allmählich von selbst einschlafen.

Zur Verhütung der Brechdurchfälle und Sommerdiarrhöen eignet sich am besten die Ernährung der Säuglinge mit „Rufel“-Kindermehl. Die darin enthaltenen Einweißstoffe bilden für die Krankheitserreger einen sehr ungünstigen Nährboden, wodurch das Auftreten von Brechdurchfällen hintangehalten wird. Der Milch zugesetzt macht es dieselbe leichter verdaulich und steigert deren Nährgehalt in hohem Maße.

Stundenpläne für höhere Schüler gelangen in hochküstlerischer farbiger Ausführung durch die bel. Firma G. Meissner, Frankfurt a. M. zur Zeit zur Ausgabe. Allen Interessenten stehen Gratisexemplare zur Verfügung.

1134

Bekanntmachung. Städtische Handelsschule für Mädchen und Frauen.

Mit Beginn des Winterhalbjahres,

am 9. Oktober d. J. nachm. 2 Uhr,

wird wiederum ein neuer Unterkursus eröffnet werden, der 1/2 Jahr dauern und wöchentlich 20 Unterrichtsstunden umfassen wird.

Zur Aufnahme können solche Mädchen und Frauen gelangen, welche das Ziel der I. Klasse einer mehrklassigen Volksschule oder die Versetzungskreise nach der I. Klasse einer höheren Mädchenschule erreicht haben.

Der Unterricht wird an den Werktagen nachmittags 2—5 bzw. 2—6 Uhr erteilt und erstreckt sich auf Deutsch, Handels- und Wechsellehre, Buchführung, Kaufmännisches Rechnen, Handelsgeographie, Steganographie und Maschinenschreiben.

Die Schülerinnen sind zur Teilnahme an sämtlichen Unterrichtsgegenständen verpflichtet.

Das Schulgeld beträgt 20 Mark und ist im voraus zu entrichten; außerdem wird eine Einschreibebühr von 3 Mark erhoben.

Selbstgeschriebene Anmeldungen sind unter Beilegung eines Lebenslauses und eines Schulentlassungzeugnisses spätestens bis zum 30. September d. J. an den Anstaltsleiter, Herrn Rector Iste, zu richten, der auch zu jeder weiteren Auskunft und zur Herausstellung von Prospekten über die Anstalt bereit ist.

Für besonders bedürftige und fleißige Schülerinnen ist eine Anzahl von Freistellen vorhanden.

Beuthen OS. den 13. September 1907.

Der Magistrat.

1132

Die Buchdruckerei des Tarnowitz Kreis- und Stadt-Blattes empfiehlt sich zur Herstellung von Drucksachen aller Art.

Für Volksfeste und Vereine: Plakate, Festordnungen, Festlieder, Tafelkarten, Vereinssatzungen.

Für Familien: Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen. Einladungen zu Taufen, Hochzeiten und Jubiläen. Glückwünsche und Dankesagungen.

Traueranzeigen.

Ausführung in neuzeitlichen Papieren und geschmackvollen Schriften. Sofortige Erledigung, wenn nötig noch am Tage der Bestellung.

Für Geschäftsleute: Empfehlungsanzeigen, Firmahäfe und Postkarten, Mitteilungen, Rechnungen, Notizzettel, Preislisten, Lieferscheine, Firmabriefumschläge, Anweisungen, Quittungen, Wechsel und alle sonst vorkommenden Geschäftspapiere.

Formulare werden nach jedem gewünschten Muster angefertigt.

Für jedermann: Visitenkarten.

Junger Herr
wünscht Privatstunden zur Erlernung der einfachen Tauglichkeit.
Öfferten unter O. S. 20 postl.
Tarnowitz.

1130

Suche zu sofort einen
Selterkutscher
bei hohem Lohn.
Dauernde Stellung.
Paul Galla, Selterfabrik.

1131

Einen Kutscher
mit guten Zeugnissen sucht v. bald
Rich. Linke, Hugostr. 4.

1129

Neuheit in Plakatschriften.

Weisse Metallbuchstaben, Zahlen pp. zum Selbstherstellen von Reklameschildern, Preisauszeichnungen u. s. w.

sind bei uns zu haben. Wir übernehmen auch die fertige Lieferung solcher Plakate, welche auf sarkasmus Grunde sich sehr wirkungsvoll ausnehmen.

A. Sauer u. Komp.

Verdingung: Die Ausführung der Bauarbeiten zur Errichtung eines Zwölffamilienhauses für Unterbeamte und eines Zwölffamilienhauses für Arbeiter in Tarnowitz soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung und zwar in je 4 Losen (für jedes Haus besonders) vergeben werden. Es umfaßt Los I die Erd-, Maurer-, Asphalt-, Steinme-, Zimmer-, Staler-, Schmiede-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten ausschl. Lieferung der Maurermaterialien; Los II die Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten; Los III die Anstreicherarbeiten und Los IV die Ofenarbeiten. Es steht den Lieferanten frei, auf jedes der beiden Lose Teile anzubieten zu machen. Die Verdingungsunterlagen liegen im Bureau der unterzeichneten Inspektion zur Einsichtnahme aus und können von dort gegen Einsendung von 0,50 Ml. (für jedes Los) in bar bezogen werden. Die mit entsprechender Aufschrift versehenen und versiegelten Angebote sind bis zum Öffnungstermin: Montag den 16. September d. J. vormittags 11 Uhr an die unterzeichnete Inspektion einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Tarnowitz den 5. September 1907. Königliche Eisenbahn-Inspektion. 1123

Verdingung: Die Lieferung von ca. 550 cbm Bruchsteinen und 782 Tausend hartgebrannte Hintermauerungs- und ausgesuchten zur Verblendung geeigneten Hintermauerungsziegeln zum Bau zweier Zwölffamilienhäuser für Unterbeamte und Arbeiter in Tarnowitz soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung in zwei Losen vergeben werden. Es steht den Lieferanten frei, auf jedes der beiden Lose Teile anzubieten zu machen. Die Verdingungsunterlagen liegen im Bureau der unterzeichneten Inspektion zur Einsichtnahme aus und können von dort gegen Einsendung von 0,50 Ml. (für jedes Los) in bar bezogen werden. Die mit entsprechender Aufschrift versehenen und versiegelten Angebote sind bis zum Öffnungstermin: Montag den 16. September d. J. vormittags 11 Uhr an die unterzeichnete Inspektion einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Tarnowitz den 31. August 1907. Königliche Eisenbahn-Inspektion. 1122

Cacaol

Das Beste für den Magen

Das Kind freut sich

jeden Morgen auf das herrlichmundende Frühstückstrink Cacaol.

Nichts der Gesundheit dientlicheres gibt es für Kinder jeden Alters.

Cacaol ist erhältlich in Paketen 1/2 Pfund Mk. 1,00 und 1/4 Pfund 50 Pfg. Aerztliche Gutachten, Analysen und Broschüren verabfolgt auf Wunsch jede Verkaufsstelle.

1074

Alleiniger Fabrikant:

Wilh. Pramann
Radebeul-Dresden
und Bodenbach.

Zu haben in Drogen- und Kolonialwarenhandlungen.

RINO-SALBE

Schildpattlorgnette verloren auf dem Wege von Baingo über Neuring nach Beuthener Str. 10 l. Dasselbst gegen Belohnung abzugeben.

1141

Delikates-weißwürstchen

Paar 20 Pfg.

Jeden Donnerstag.

M. Baingo,
Wurstfabrik.

Mehrach prämiert.

Tarnowitz. 1143

Stellung
als Rechnungsführer, Amtssekretär, Verwalter erhalten unter Garantie junge Leute jeden Standes und Berufes im Alter von 16—40 Jahren zweimonatlicher gründlicher Ausbildung, Schulgeld möglich. Auskunft und Lehrplan frei. 1135

B. Schmidt, Direktor der landwirtschaftl. Beamten- und Dienstleistungsschule zu Briesen in Schlesien, Kr. Sagan.

Flechten

kalte und trockene Schuppenflechte, akute Ekzeme, Hautausschläge.

Beinschäden, Beinschwüre, Adenome, Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt im Originalpackung weiss-grün und Fälschungen weiss man zurück.

Waschs. Naphtalan je 15, Walra. 20, Benzol. Venet. Terp. Kamptierplaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,5.

Zu haben in den meisten Apotheken.

bis. Aeseulap-Apotheke. 1125

Fettlicht Butterbrotpapier

empfohlen.

A. Sauer u. Komp.

5 Zimmer, Küche, Entree, sofort oder 1. Oktober zu bezahlen bei **R. Potemski**, Neuring 3.

Raubwälderholz

vorrätig bei **A. Sauer u. Komp.**

1105

Druck und Verlag von **A. Sauer u. Komp.** in Tarnowitz.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Sauer in Tarnowitz.